

Olivier Dantine, Predigt zum Sonntag Exaudi – 24. Mai 2020

Liebe Schwestern und Brüder,

Es gibt viele Sprichwörter und Redewendungen, in denen das Herz vorkommt: Beherzt sein, ein Herz und eine Seele sein, ein Herz für andere haben, das Herz am rechten Fleck haben, etwas kommt vom Herzen. Diese Redewendungen spiegeln wider, dass das Herz eines der wichtigsten Organe im menschlichen Körper. Es ist zentral für das Leben des Menschen.

Mindestens genauso zentral für das menschliche Leben sind zwischenmenschliche Beziehungen. Vielleicht steht ja deswegen das Herz dafür. Das Herz ist das Symbol für die Liebe, aber auch für die Verantwortung und das Sorgen für andere, für den nächsten. Wer ein Herz für den anderen hat, der vergisst den anderen nicht, bietet ihm Hilfe an, teilt die Sorgen mit ihr oder ihm.

In unserem Kulturkreis ist das Herz also der Gefühlswelt zugeordnet. In der hebräischen Bibel, unserem Alten Testament hat das Herz noch viel mehr Bedeutungen, die über die Gefühlswelt hinausgehen. Da steht das Herz auch für Erkenntnis, Weisheit, Verstand und das Gewissen. Im Alten Testament wird die Gefühlswelt und die Verstandeswelt nicht voneinander getrennt. Wohl gerade deshalb spielt das Herz in der Beziehung Gottes zu den Menschen eine wichtige Rolle, wie in unserem heutigen Predigttext: **Jeremia 31,31-34**

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, klein und groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

In dieser Weissagung spielt einer der wichtigsten Begriffe des Alten Testaments eine zentrale Rolle: Der Bund Gottes mit den Menschen. Immer wieder schließt Gott einen Bund mit den Menschen. Schon mit Noah, nachdem er aus der Arche gestiegen ist. Gott verspricht, dass die Erde nicht mehr zerstört werden wird. Auch mit Abraham schließt Gott einen Bund. Der gerade für die biblische Überlieferung bekannteste und wichtigste Bund ist der so genannte Sinai-Bund. Gott schließt mit dem Volk Israel einen Bund, nachdem er das Volk aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat. Hier wird deutlich, dass ein Bund immer auch eine gegenseitige Verpflichtung beinhaltet. Der menschliche Teil dieser Verpflichtung sind die Gebote, die Gott dem Volk durch Mose gibt. Dabei ist aber die Reihenfolge wichtig: Erst war die Befreiung, und dann die Gebote, Gottes Weisungen als Orientierungshilfe für das Leben in Freiheit.

Bei all diesen Bündnissen ist das Element der Treue Gottes wichtig. Und genau darum geht es in dieser Weissagung aus dem Buch Jeremia. Nicht von Ungefähr ist gerade bei den Propheten viel von Gottes Treue die Rede. Denn sie sind es oft, die immer wieder Missstände anprangern: Das Volk bricht den Bund immer wieder, Gebote werden missachtet. Nicht zuletzt viele der Gebote, die zum Schutz der Ärmere dienen, werden aus Profitgier missachtet. Gegen solch rücksichtsloses Verhalten, auch gegen das sich Abwenden von Gott und seiner Weisung, stehen die Propheten immer wieder auf.

Aber immer wieder ist demgegenüber bei den Propheten, auch von der Treue Gottes die Rede: Auch wenn Menschen den Bund Gottes mit den Menschen brechen, Gott bricht ihn nicht. Und genau darum geht es hier: Gott reagiert auf die Verfehlungen des Volkes Israel gerade nicht mit dem

Verstoßen des Volkes, sondern mit der Erneuerung dieses Bundes. *Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen.*

Gemeint ist hier aber nicht ein Bund, der den alten Bund ersetzt und aufkündigt. Das würde ja dem Gedanken des treuen Gottes widersprechen. Der neue Bund ersetzt nicht den alten, Gott erneuert in seiner Treue den Bund. Und bei diesem erneuerten Bund wird betont: Gottes Weisungen werden ins Herz der Menschen geschrieben.

Also genau da, wo der Verstand, die Weisheit sitzt, wo auch alles Zwischenmenschliche seinen Sitz hat, genau da setzt Gott an. Der ganze Mensch mit Verstand und mit Gefühl, der Mensch in Beziehung zu anderen Menschen wird in diesem erneuerten Bund von Gott angesprochen. Und dieses Einpflanzen der Weisungen in das Herz ist Teil dieses erneuerten Bundesschlusses. Das heißt auch hier, wie beim Bund am Berg Sinai mit Mose und den Gebotstafeln, ist das Halten der Gebote nicht die Voraussetzung für das Schließen dieses Bundes. Nicht weil das Volk die Gebote erfüllt, wird der Bund erneuert, sondern weil Gott treu ist, verlässt er die Menschen nicht, vergibt er den Menschen immer wieder und hält am Bund fest. Weil Gott treu ist, spricht Gott den Menschen immer wieder an, legt dem Menschen immer wieder seinen Willen ans Herz, schreibt er den Bund ins Herz.

Und die Menschen, denen Gottes Gebote und der Bund ins Herz geschrieben sind, die werden darauf antworten. *Es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: „Erkenne den Herrn“, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, klein und groß, spricht der Herr.* Diese Antwort des Menschen auf den Bund und die Treue Gottes, die sieht eben nicht so aus, dass der eine dem anderen sagt, was er oder sie zu tun hat, oder was er oder sie zu glauben hat. Das Leben im Bund Gottes und in der Treue Gottes, mit den Weisungen Gottes im Herzen heißt also gerade nicht, andere zu überzeugen, sondern selbst Gott erkennen, erkennen, was Gott von mir will.

Es ist unser Herz, das Gott anspricht. Und unsere Antwort soll die Verantwortung sein.

Verantwortung für andere, für unseren Nächsten, für unsere Mitmenschen in der Nachbarschaft, aber auch für die in der Ferne. Meine Antwort auf die Treue Gottes ist also: Wie kann ich so leben, so handeln, dass ich dieser Verantwortung gerecht werde? Wie kann ich handeln, dass auch andere Menschen eine faire Chance für ein würdiges Leben haben, auch die Menschen, die ich nie zu Gesicht bekomme? Was kann ich tun, um in der derzeitigen Krise Menschen vor einer für sie gefährlichen Krankheit zu schützen? Was kann ich dazu beitragen, die Menschen zu unterstützen, die von den Folgen der Pandemie-Eindämmung betroffen sind, weil sie vereinsamen, weil sie finanzielle Existenzängste haben?

Dabei geht es aber nicht darum, keine Fehler zu machen. Es ist nicht der Sinn eines Lebens in Antwort auf die Treue Gottes, möglichst ohne Sünde bleiben zu wollen, moralisch immer alles richtig machen zu wollen. Das kann nicht das Ziel eines solchen Lebens sein, denn diese Frage dreht sich ja doch nur um einen selbst: Wie kann ich ohne Sünde leben?

Gerade weil Gott sich als treu erweist, gerade weil Gott seinen Bund mit den Menschen immer wieder erneuert, müssen wir eben nicht auf uns selbst und unsere moralische Integrität achten, sondern sind freigespielt für ein Leben in Verantwortung für andere. Über allem menschlichen Tun und Handeln, über aller Verantwortung steht die Treue Gottes. Auf die darf ich vertrauen.

Und in diesem Vertrauen kann ich versuchen, meinen Weg zu gehen: beherzt, mit dem Herz auf dem rechten Fleck, mit einem Herz für andere. Ich kann diesen Weg gehen, weil ich vertraue, dass es Gott ist, der mir seine Weisungen, die Orientierung für mein Leben in mein Herz schreibt. Und ich kann diesen Weg gehen, weil ich darauf vertraue, dass Gott uns Menschen treu bleibt. Amen.